

Einmal hat Goethe dann ja doch nochmal Kontakt zur Gastro-Szene gehabt. Er war damals Lohnreimer beim FDGB, und er sollte „Aufbruchsstimmung“ verbreiten (bzw. „überhaupt irgendeine Stimmung, weil: Sonst ist da ja überhaupt nichts mehr zu retten“, so ein Vorstandsmitglied). Anlass war ein Betriebsausflug der Gewerkschaft unzufriedener Restaurant-Besitzer (GuRB). Goethe entschied sich für ein Vokal-Gedicht als Kunstform, und er wählte als Pseudonym Gisbert Öchen. Bloß warum? Doch lesen wir erstmal:

„Heute lassen wir es krachen,  
heute woll'n wir richtig lachen,  
viele tolle Sachen machen,  
woll'n ein Feuerchen entfachen:

Wollen uns nach vielen Krächen  
endlich an den Bösen rächen,  
grad als ob wir nicht mehr sprächen  
und hinfort mit ihnen brächen.

Wollen mal mit denen sprechen,  
die oft ihr Versprechen brechen,  
ohne dass sie ihre Zechen  
auch nur ansatzweise blechen;

die aus dem Lokal wegschlichen,  
später dann total entwichen,  
die mit Dieben wir verglichen –  
in dem Wunsch, sie wär'n verblichen;

die auch, die mit ihren Sprüchen  
logen, dass aus unsern Küchen  
Speise käm' mit Pest-Gerüchen:  
Die versehen wir mit Flüchen!

Danach woll'n wir nicht mehr fluchen,  
sondern drauß' im Walde suchen  
nach den Eckern von den Buchen,  
um zu backen Bio-Kuchen.

Später woll'n wir, wie vor Wochen  
schon vom Vorstand fest versprochen,  
endlich wieder Fische kochen,  
und zwar diesmal Zitter-Rochen.

Komisch wär's doch unter Köchen,  
wenn wir uns vor Fisch verkröchen,  
dass wir nicht nach Fisch-Fett röchen!“

Für den Vorstand

Gisbert Öchen.